

Das Andencken derer Apotheker in Görlitz

erneuerte,  
Als

Der Wohl-Edle, Wohl-Ehren-Beße, Groß-Achtbare  
und Kunst-Erfahrne

Herr Gottlieb Erdmann  
Breitenfeld,

Wohlgesehener Bürger und Apotheker allhier,  
Sich mit der

Wohl-Edlen und Tugend-belobten

Herrn Gopphia Elisabeth,

Weyland

Herrn M. Daniel Walthers,

Treu-fleißigen Pastoris der Gemeinde zu Friedersdorff  
nachgelassenen ehelichen Jungfer Tochter,

A. 1737. den 25. Febr. in Görlitz ehelich verband,  
und nebst herrlichen Glück = Wunsch zu DER EHE,  
sich recommendirte

Christian Knauthe, Görl.

Görlitz, gedruckt mit Dichterschen Schrifften.





§. I.



Ann man die Apothecker = Kunst in ihrem edlen Verstande betrachtet, so ist dieselbe wohl nichts anders, als die edle Medicin und Arzney = Kunst selbst, vermöge welcher der weise und gütige Schöpffer denen Menschen gezeiget, wie sie die Kräfte, der Natur aus denen Steinen und Kräutern ziehen und solche wider die fräncklichen Anfälle nutzbarlich anwenden sollen. Daher sind auch diese zwey Künste anfänglich jederzeit beyammen gewesen, bis man endlich solche getrennet, und die Medici die Apothecker als ihre Gehülffen angenommen, also, daß die Erstern die Arzneyen vorschreiben, die Letztern aber solche zuzubereiten pflegen. Was es vor eine grosse Wohlthat des Höchsten sey, wenn ein Ort mit einer wohlversehnen und wohleingerichteten Apothecken begnadiget worden, erhellet von sich selbst, wenn man den unvergleichlichen Nutzen, der sich täglich Augenscheinbar weist, betrachtet. Man hat dahero auch unser liebes Götzlich zupreisen, und dem Höchsten zu dancken, daß er selbes mit dieser Glückseligkeit nicht nur vor langen Jahren begabet, sondern auch solches Kleinod bishero erhalten hat. Wie nun wohlverdienter Männer Andencken allezeit in Seegen erhalten werden soll, als habe aus denen Alterthümern allenthalben dasjenige gesamlet, so von  
A hiesi

hiesiger Apothecken und deren Besizern anzutreffen gewesen, und dem Herren Bräutigam zu Ehren allhier entwerffen und übergeben wollen.

§. 2.

Wie die Nachrichten der ersten 300. Jahren, von unser Stadt überhaupt sehr sparsam und mangelhafte sind, also kan man nicht eigentlich sagen, wenn diese edle Kunst sich bey uns eingefunden, und eine Officin ausgerichtet worden sey. Doch findet man, daß dieselbe bereits im 14. Seculo allhier angetroffen worden. Denn es thun die Jahr-Bücher schon 1300 und etliche 50. eines Apotheckers, der den Vornahmen Peter geführet, Erwähnung, Schweigen aber im übrigen von dessen Umständen.

§. 3.

Doch im 15. Seculo treffen wir hievon etwas mehrere Nachricht von denen hiesigen Apotheckern an, weil man zu dieser Zeit angefangen hat, die Geschichte unsers Görlis anzumercken, unter welchen der vortreffliche Johannes Frauenberg das vornehmste Lob verdienet. Wenn man demnach in denen Görlitzischen Jahr-Büchern und Geschlechts-Zaseln mühsam forschet, so findet man, daß in der andern Helffte dieses Seculi das berühmte Geschlechte derer Schwoffheimer sich um die Görlitzische Apothecke ungemein verdient gemacht. Wer von diesem Geschlechte einige Nachricht verlanget, schlage Mannlii Comment. rerum Lus. L. VII. c. XV. und Mart. Mylii Annales p. 25. auf, so wird er mit vielen Vergnügen lesen können, wie dieses Geschlechte berühmte Leute in der Theologie, Jurisprudenz und Medicin, theils unser Stadt, theils auswärtigen Orten, und unter selben der Univerſität Leipzig drey Rectores Magnificos, Paulum, Hieronymum und Johannem im 15. Sec. geschencket. Aus solchem Geschlechte nun können wir drey zehlen, welche der Apothecken allhier rühmlich vorgestanden. Der erstere ist Vincenzius Schwoffheim, Med. Doctor. Es gedencket zwar desselben

ben weder Mannlius noch Mylius l. c. Allein man findet ihn in libris resignationum curiæ Gorl. de Ao. 1441. daß er das Bürgerrecht gewonnen und die Apothecken an sich gebracht habe. Er war nicht nur in der Arzney-Kunst wohlverfahren, sondern auch in der Theologie und andern Wissenschaften. Denn in dem Albo Conf. Gorl. de A. 1454. 1455. und 1456. findet man ihn in der Zahl der Bürgermeister, und Barth. Scultetus hat noch diesen besondern Umstand von ihm angemerket, daß er 1458. Vicarius Parochiæ Gorl. nach dem Pfarr Heinrich Streuben worden, auch solches Amt bis 1463. verwalet. Zu dieser Zeit zog er von Görllis nach Budisin, allwo ihn das Capitul zum Canonico erwählte, er auch 1475 bey Erkauffung eines Grund-Stückes daselbst das Bürgerrecht gewann. Er verehlichte sich anfänglich mit Catharina N. darnach mit Margaretha Rüdigerin. Bey seinem Abzuge von Görllis übergab er seinem Sohne Petro die Apothecke allhier, er selbst aber starb in Budisin.

§. 4

Petrus Schwoffheim, ein Sohn Vincentii hatte nicht nur von dem Vater schöne Wissenschaften in der Arzney-Kunst erlernt, sondern er wurde auch von demselben zu denen Studiis fleißig angehalten und nach Leipzig auf die Academie gesendet. Sein Vater überließ ihm A. 1464. die Officin, als er nach Budisin ging, und gab ihm zugleich das Gut Leschwitz, so hernach dessen Sohn M. Paul. A. 1500 an Lucam Cunraden vor 449. Mck. verkauffte. Er wurde gleichfalls, wie sein Vater, wegen seiner guten Wissenschaften, Ansehen und Klugheit A. 1472. in den Rath-Stuhl und A. 1476. ins Scabinat gezogen, in welchen er bis A. 1484. so sein Todes-Jahr ist, rühmlich gesessen. Mit seiner Ehe-Genossin Margaretha Wolgreberin erzeugete er 2. Söhne, davon Johannes die väterliche Apothecke und M. Paul Leschwitz erhielt.

§. 5.

Und also folgete in der Apothecken Johannes Schwoffheim, welcher ist gedachte Personen zu seinen Eltern hatte. Dieselben

hielten ihn von Jugend auf zur Schulen, und weil er sich auf die Apotheker-Kunst legte, so erlangte er von seinem Vater treuen Unterricht. Und damit er hierinnen immer mehr wachsen möchte, so besuchte er die berühmten Officinen zu Prag, Wien, Leipzig und anderweit. Als sein Vater 1486. starb, erbete er von ihm nebst der Apothecken die Mühle zu Leschwitz und den daran gelegenen Hof, (davon die Rudera noch zu sehen) zu welchen aber keine Unterthanen gehörten. Man liest weder daß er sich verhehliget, noch wenn er gestorben, doch wird seiner noch im 16. Sec. gedacht.

§. 6.

Solcher gestalt kam die Officin in fremde Hände, und erlangte solche Osvvald Meister. Dieser hatte sich von Jugend auf, auf die Erforschung der Natur geleeget, und zu dem Ende auch die Universität Leipzig und andere Orte besucht, dadurch er sich in Wissenschaften eine gute Erkenntniß zuwege gebracht. Diese und seine wohlstandige Aufführung bewegeete E. E. Rath, daß sie ihn A. 1514. in ihr Collegium zogen. Doch als er 1523. Hrn. Gregorii Berntes Scab. Tochter heyrathete, mußte er den Rath-Stuhl verlassen. Als aber A. 1525 derselbe starb, wurde er in seine vorige Stelle gesetzt. A. 1534 erlangte er gar die Bürgermeister Würde, welche er auch bis an seinen Tod, der A. 1542. den 20. Apr. erfolgete, mit aller Freu und Ruhme bekleidet.

§. 7.

Es hinterließ istgedachter Osvvald Meister keine Kinder, dahero gediehe die Officin an *Alexander Bernden*, als des Meisters Weibes Vaters Bruder Sohn. Seine Eltern waren Bernhard Bernd Scab. und Catharina eine Tochter Hans Morgensinn. Weil sie nun eine sonderbahre Neigung zur Apotheker-Kunst bey ihm vermerckten, so gaben sie ihn dem Osv. Meist. zur Lehre, und nach dessen Tode stiel ihm die Apothecke gar zu. Er hat mit seiner Wissenschaft und Officin in denen grossen Pestzeiten A. 1551. und 1552. der Stadt heilsam und ersprieslich gedie-

dienet. A. 1564. ermunterte er unterschiedene Bürger, daß sie mit ihm die an der Reise gelegene und sogenandte Gold-Grube untersuchten, was die Alten darinnen, als in einen Bergwercke A. 1477. 1496 und 1542. gebauet hätten. Er colligirte also von denen Consorten ein gewisses Geld, und ließ zuerst das Wasser daraus schaffen. Als er aber die Bergwercke auf die Probe setzte, befand er es vor nichtig, dahero sie von ihren Vorhaben abstunden. Durch seine Vorstellung ließ E. E. Rath den an der Apothecken gelegenen Gold-Schmieds-Laden A. 1567. zu der Apothecken bauen, und zu einer Stuben adaptiren. In seinem Alter übergab er 1568. die Apothecke seinem Schwieger-Sohne D. Paul Siegemunden.

§. 8.

Und also besaß die Officin nunmehr abermahl ein D. Medicinæ. Dieser Paul Siegemund war ein Sohn des erfahrenen und beliebten D. Joh. Siegemundi, Phys. Ordinar. bey der Stadt Görlig, von dem Mannlius Comm. L. VII. c. 9. vieles erzehlet. Dieser sein Vater ließ ihn nicht nur allhier in der alten Schulen von denen berühmten Lehrern M. Georg. Thileno, Joh. Commerstadio, M. Christoph. Lasio und M. Georg. Ottmanno wohl unterrichten, sondern schickte ihn auch nach Leipzig, Basel und andere Universitäten, da er es denn in arte medica soweit gebracht, daß er zu Basel mit dem Doctor-Hute gezieret wurde. Als er wiederum nach Hause kam, practicirete er fleißig, und verehlichte sich auch mit Osw. Meisters Tochter, von dem er 1568. den 23. April. die Apothecke übernahm, und jederzeit vor dero Wachsthum und Vermehrung sorgete.

§. 9.

Nach seinem Tode beworben sich viele diese in guten Stand gefesete Officin zuerhalten, unter welchen Paulus Tübler das Glück hatte, daß er sie von den Siegemundischen Erben um 4100. Thl. käufflich zu seinem Eigenthum bekam. Dieser wackere Mann vermehrete das Corpus durch angewendeten emsigen Fleiß, Mühe

Mühe und schwere Unkosten, und setzte es in einen solchen Stand, daß dadurch dem Gemeinen Besten und Nutzen wohlgedienet werden konte, wie sich solches A. 1585. und 1599. bey der grossen Pest deutlich sehen lassen. Deswegen erlangete er nicht nur von E. E. Rathes Deputirten Visitatoribus und Medicis herrl. Zeugnisse sondern Rudolphus II. begnadigte ihn wegen seiner vortreflichen teten und wohlversehenen Apothecken mit einem vortreflichen Privilegio, so A. 1594. den 5. Jun. zu Regenspurg datiret ist. Es hält dasselbe sonderlich folgende drey Puncte in sich, 1) daß weder heimlich noch öffentlich, in und auffer der Stadt Görlis keine Apothecken mehr angerichtet, sondern alle andere Winkel- und heimliche Apothecken abgeschaffet seyn solten. 2) Daß ein jeder, der sich des Curirens zu Görlis gebrauchen wolte, seine Recepte allein in diese ordentliche Apothecken schicken, und daselbst die Medicinas præpariren lassen solte. 3) Daß weder der bestellte Physicus, noch Barbirer, oder wer der auch sonst seyn mag, Arzneyen zu præpariren, und Sachen, so proprie und im mediate in die Apothecken gehören, zu destilliren, und solche zuverkauffen befugt, oder hiedurch ihme, Züblern, seinen Erben und Nachkommenden Inhabern, einigen Eintrag zuthun befugt seyn solle. Es sorgte also dieser mühsame, erfahrne und geschickte Mann vor das Wachsthum der Apothecken unverdrossen bis an seinen Tod, der ihn No. 1599. betraff. In seiner Ehe erzeugete er einen Sohn, der sich auf die Medicin geleyet, und 1595. zu Franckf. an der Oder verstorben, und eine Tochter Martha, so an Michael Gehlern, eine Stamm-Mutter des heutigen noch grünenden Gehlerischen Geschlechtes verheyrathet wurde.

S. 10.

Diese mit einem so theuer begnadigten Privilegio fand nun viele Liebhaber, von welcher D. Abraham Schwalbe Besitzer wurde. Sein Vater war Bartholomäus Schwalbe, Eltester der Suchmacher, welcher 3. berühmte Medicos, erzeuget, unter welchen unser Abraham der mittelste ist. Er wurde 1553. allhier geböhren, und



und sein gemeldeter Vater wendete allen möglichen Fleiß an, ihn in hiesigen Gymnasio unter dem Rectore Petro Vincentio alles nöthige von Schul=Wissenschaften erlernen zu lassen. Er schickte ihn darauf auf unterschiedene Academien, woselbsten er sich auf die Medicin legte und darinnen so zunahm, daß er zu Basel in Doctorem Medicinæ promoviren konnte. Er wendete sich darauf wieder nach Görlis, begab sich aber auch in kurzer Zeit nach Oppeln in Schlesien, allwo er Phys. Ord. wurde. Als aber obgedachter Sübler 1599. starb, so erkauffte er von dessen Erben in selbigem Jahre den 27. Jul. die Apothecke vor 5000. Mck. Sein Bemühen ging dahin die Officin nicht nur in dem alten Ruhme zu erhalten, sondern auch auf alle Weise zu vermehren. Er würde auch grossen Nutzen geschaffet haben, wenn nicht sein unverhoffter Tod, solches verhindert. Denn als er Anno 1606. in Böhmen reisete, wurde er auf dem Stranchose von der Pest ergriffen, welche ihm denn den 8. Sept. sein Leben endigte. Seinen Körper begrub man zu Bunsclau in Böhmen.

S. II.

Hier hat man eines geschickten und erfahrenen Mannes zudencken, welcher zwar nicht die Apothecke eigenthümlich besessen, dennoch aber bey 40 Jahren in derselben treulich gedienet. Es ist derselbe Elias Büttner, welcher 1534. allhier von Johanne, Eltesten des Zuchmacher=Handwerks, und Anna, einer Tochter Nicolai Holzschürers erzeugt worden. Er hatte die Kunst bey Alexandro Berndten gründlich erlernt, und in vielen berühmten Officinen serviret. Das Glück aber war ihm nicht so hold, daß er Eigenthums=Herr von einer Apothecke werden konnte. Dahero er mit seinen redlichen Diensten, seine Zeit bey D. Siegemunden, Paul Süblern und D. Schwalben in hiesiger Apotheck zubrachte. Er erlangte wegen des Zuckers und Confect= machens von Kayser Rudolpho II. ein special Privileg. Mart. Mylius in seinen Annal. ad A. 1604. rühmet ihn, daß er in Curirung desperater Kranckheiten glücklich, und in Ausscheylung der Medicin ge-

gen die Armen sehr mildreich und dabey ein guter Botanicus gewesen. Mylii Worte sind diese: Elias Büttner, qvi inter literatos merito numeratur & multos annos Pharmacopolio inservivit, ægris, præsertim morbo gallico infectis, multis gratis absqve omni remuneratione medicinas paravit, ipse aliis consilio suo instruxit, erga omnes comis, in feminandis herbis felix & paratus. Er hatte zur Ehe Margaretham Eichlerin, mit der er 3. Töchter und 4. Söhne erzeuget hat, davon Johannes nachmals Apothecker in Görlitz wurde. Sein Leben beschloß er in den 70sten Jahre seines Alters Anno 1604. den 7. Sept.

§. 12.

Wir kommen also nun wieder zu denen Eigenthums-Herren der Apothecke, und da erkauffte Fabian Nulke dieselbe von denen Schwalbischen Erben. Schlockenwerda in Böhmen war sein Geburtz-Ort, Caspar sein Vater und Barbara eine Tochter Conradi, Gold-Schmiedes zu Schlackenwerda, die Mutter. Er erblickte die Welt No. 1572. den 11. Sept. Seine Eltern schickten ihn bey anwachsenden Jahren nach Prage, und liessen ihn daselbst bey dem berühmten Apothecker Barth. Wagnern die Apothecker-Kunst erlernen. Solche seine in Lehr-Jahren daselbst erlernte Wissenschaft vermehrete er, als er viele wohlbestallte Officinen im Röm. Reiche besuchete. Endlich fand er sich in Budisin ein, und daselbst hatte er Gelegenheit, durch die Heyrath, mit Fr. Magdalenen Schaffhirtin, einer Wittibe Barth. Fritschens, gewesenen Apotheckers daselbst, sich in die Apothecke zusetzen. Als aber D. Schwalbe in Görlitz A. 1606. verstarb, erkauffte er den 15. Oct. dieses Jahr die Görlitzische Apothecke und zog in unsern Ort. Sein ernstes Bemühen war die Officin immer mehr und mehr zu erhöhen. Dahero bewarb er sich nicht nur um die Confirmation des von Rudolpho II. seinem Vorfahren Tüblero ertheilten Privileg. sondern auch um desselben Vermehrung, welches er auch erhielt, so von Rudolpho II. zu Prag den 20. Aug. 1609.

1609. gegeben ist. Ja als nach diesem löblichen Kayser, Matthias zur Regierung kam, so confirmirte derselbe nicht nur die bereits erhaltenen Privilegia, sondern begnadigte ihn auch mit allen seinen Erben und nachkommenden Besitzern in folgenden zwey Punkten: Nämlich 1) daß außer den ordentlichen Jahr-Märkten, keinen Zahnbrecher, Theriacks- oder Würs-Krämer feil zu haben verstatet seyn solte. Auch 2) die Kramer und Confectarii, welche bißhero unbefugter Weise, dem vorigen Privileg. zuwider Materialia, confectiones, condita und andere species, sonst in die Apothecken gehörig, præpariret, hinführo umß Geld, noch in andere Wege zuvertreiben nicht befugt seyn solten. Das Privil. ist zu Breslau unterm 24 Sept. A. 1611. ausgefertigt. Zu seiner Zeit wurden auch die Statuta Collegii Med. Gorlic. 1612. verfertiget, darinnen von §. 15. bis §. 29. von der Apothecken gehandelt wird. Gleichwie er nun bemühet war, dasjenige was zum Wesen der Apothecken gehöret, zu versehen, so unterließ er auch nicht vor derselben äußerliche Schönheit und Ansehen zusetzen. Dahero ließ er Ao. 1618. das Behältniß in und äußerlich renoviren, und mit unterschiedenen Gemälden zieren. Und da siehet man in des ersten Fensters beyden eisernen Ladenthüren Hippocratem und Paracellum abgemahlet; an dem ausgeschweiften Dache aber liest man die Worte:

Privilegirte Apothecke.

In das andern Fensters beyden Ladenthüren ist Galenus und Dioscorides zusehen: Mitten über dem Fenster siehet in einem Werck-Stücke diese eingehauene und vergoldete Schrift:

Augustinus.

Medicinam exercere est vitæ huma-

16 næ miseriam videre. 18.

In des dritten Fensters beyden Laden stehen 2. Frauen-Zimmer, unter welchen Ratio und Experientia vorgestellet wird. In der Mitten über dem Fenster werden diese Worte gelesen:

Omnia in salutem publicam.

Er heyrathete nach Absterben seiner ersten Ehe-Frauen Barba-  
ram Peucerin von Budisin, und als solche 1619. d. 15. May. starb so  
begab er sich zum 3. mahle A. 1623. d. 15. May. mit Martha Geh-  
lerin im Ehe-Stand, aus welcher Ehe er 3. Söhne und 1. Toch-  
ter gesehen. Sein Leben endigte er Ao. 1625. d. 25. Februarii.

S. 13.

Ihm folgete nunmehr Johannes Büttner. Sein Va-  
ter war der obberührte Elias und die Mutter Anna Eichlerin,  
von welchen er Ao. 1571. d. 16. Apr. in diese Welt gesetzt wur-  
de. Sein Vater hielt ihm nicht nur von Jugend auf zu der edlen  
Apotheker-Kunst, sondern gab ihn treuliche Anweisung in Zube-  
reitung Chymischer Medicamenten, und des Zuckers und Con-  
fect-machens. Und weil er in benannten Stücken eine sonder-  
bahre Wissenschaft besaß, so erlangte er auf unterthänige Vorstel-  
lung und Aufweisung etlicher Gelehrten und erfahrenen Medico-  
rum Testimonien, daß seine Chymien bewährt wären, und  
daß solche auf dem Lande und in der Stadt von hohen und niedern  
Standes-Personen nützlich gebraucht würden, von Kayser Mat-  
thia de dato Prag d. 26. Sept. A. 1612. ein special-Privileg.  
daß er nicht nur allein Zucker und Confect zu machen, sondern  
auch beynebenst chymische Medicamenta zu præpariren, doch  
nur auf seine Person und soviel als möglich ohn Nachtheil des A-  
pothekers, zu verkauffen und hinzulassen ihm gnädigt erlaubt und  
zugelassen seyn solte. Als hierauf Fab. Mulze starb, übernahm er  
Kauffweise von dessen Erben A. 1625. die Apothecke. Wie ernst-  
lich er sich derselben angenommen, kan ein jeder leicht erachten,  
wer nur einigermassen diese Umstände erweget. Er vermehrte  
die Apothecke mit einer Zahlreichen Menge chymischer Medi-  
camenten, mit simplicibus und compositis, welche vorhero in  
derselben nicht anzukreffen waren. Um des willen erhielt er auch  
von Kayser Ferdinando II. de dato Wien den 5. Jul. 1627. die  
Confirmation, sowohl aller von Rudolpho II. und Matthia  
der hiesigen Apothecken ertheilten Privileg, als auch des special  
Pri-

Privil. womit Kayser Matthias seinen Vater und ihn begnadiget. In was vor einer herrl. Ordnung und was vor ein reicher Vorrath von allerley speciebus und medicamentis sich zu seiner Zeit in der Apothecken gefunden, weist der von ihm von 20. Bogen edirte Catalogus nebst beygefügter Taxa, so A. 1629. in 4. von Joh. Khamba gedruket ist, und diesen Titul führet: *Catalogus medicamentorum, tam simplicium, quam compositorum, ut & chymicor. officinæ Pharmaceuticæ Büttnerianæ in Republ. Gorlicensi, cum eorundem Taxatione & legibus, 1629.* Es sind derselben vieler berühmten Medicor. und anderer Gelehrten Testim. und Lob-Sprüche auf 3 Bogen vorgedruckt. Der Catalog. theilet die ganze Offic. in 3 Sect. In der 1. werden in 17 Capiteln die Medicam. simplicia: In der 2. in 23. Cap. die Composita, und in der 3. in 8. Cap. die Chymica erzehlet. Die Regeln sind in 3. Cap. gefasset, davon das 1. de persona Pharmacopœi & ejus officio, das 2. de ministrorum und das 3. de discipulorum officiis handelt. A. 1633. erhielt er von dem Landes-Hauptmann und Ober-Amts-Verwalter Adolph von Gerzdorff auf Befehl Churf. Joh. Georgii I. die Confirmat. über die Apothecker-Taxa in allen Stücken vor sich und seine nachkommende Besizer. Er ließ es sich sonderlich bey denen schweren Krieger-Zeiten, ein ansehnliches kosten das corpus mit nothdürfftigen medicamentis zu versehen, dabey er hohe exactiones, zweymal Plünderungen, und ander Ungemach erfahren und ausstehen müssen. Sonderlich aber litt seine Offic. A. 1633. d. 30. Oct. bey der von der Wallensteinischen Armee geschehenen Belagerung, Eroberung und Plünderung einen sehr grossen Schaden, dabey er selbst sehr übel tractiret wurde, also daß er hernachmals ein beständiger Valetudinarius geblieben. Als er das folgende Jahr auf die Michaelis-Messe nach Leipzig verreisete, wurde er unterwegs von Kranckheit überfallen, und krank nach Leipzig gebracht, daselbst er auch, nachdem er den 26. Oct. von einem hefftigen Catarrho apoplectico unversehens überfallen worden; die Schuld

der Natur bezahlete, und sein Körper an diesen Orte honorifice begraben wurde, nachdem er sein Alter auf 63. Jahr gebracht. Er begab sich 3 mahl in den heiligen Estand. 1) Mit Judith Lindnerin, welche A. 1617. d. 22. May starb. 2) Mit Helena Seidelin, so er 1619. d. 14. Jan. heyrathete und die 1626. d. 15. Aug. starb. 3) Mit Ursula, einer Tochter Wiegandi Moelleri ältern Bürgermeisters in Görlitz, die er sich 1628. im Junio antrauen ließ. Aus der 1. Ehe sahe er 4 Kinder, aus der 2. Johannem, Apotheker zu Hildesheim und Concordiam, an Greg. Gleißbergen, Past. in Pönsig verheyrathet, aus der 3. einen Sohn Johannem, Med. Lic. der Ao. 1662. bey Hamburg in erlittenen Sturme auf der See erbärmlich umkam.

S. 14.

Nach seinem Tode behielt die Wittwe die Apothecke und versorgete sie durch Johann. Straphinum 2. Jahr, welcher sie auch 1636. heyrathete und also die Apothecke als sein Eigenthum erhielt. Die Schicksaale dieses Mannes sind wunderbar, dahero wir solche kürzlich berühren wollen. Er fing Ao. 1604. d. 11. Jun. zu Neustadt in Mähren an zu leben. Sein Vater war Martin Straphin, daselbsten Primator oder erster Bürgermeister, hernach des Cardinal und Fürsten Francisci von Dietrichstein über Dero Herrschafften Hauptmann, die Mutter Fr. Margaretha geb. Halin. Seine Eltern schickten ihn im 13. Jahr mit einem Inform. Matthia Steinbergern in Ungarn, die Sprache zuerlernen, da er denn in Siebenbürgen alles notable besichtigt. Nach vollbrachter Reise begab er sich in die Graffschafft Torex gen S. Martin, und frequentirte ein Jahr, und weil daselbst grosser Hunger, bey seinen Eltern aber die Pest einfiel, so gerieth er in kümmerliche Umstände, daß er das Brod vor den Thüren suchen, und dennoch manchen Tag noch Hunger leiden mußte. Nach aufgehörter Pest wandte er sich ins Zipser-Land, allwo er zu Kaysermarek ein halb Jahr die Schule besuchte. Von dar zog er nach St. Nicol und Itaca, und nach einigen Aufenthalt daselbst ging er zu seinem  
Wru-

Bruder in das damals berühmte Evangelische Gymnasium zu Rutenberg in Böhmen, ging bey dem Rectore, Sam. Allectorio am Tisch und genos 1. und 1. halb Jahr seiner Information. Von Rutenberg wendete er sich nach Jglaw in Mähren, und lag den studiis ob bis zur unglücklichen Prager-Schlacht. Und da auch die Reformation an diesem Ort erfolgete, so emigrirte er mit 24. Condiscipulis. Sein Weg ging nach Schemnis in Ungarn, weil er aber daselbst nicht viel profitirte, wolte er nach Ollnis gehen. Es begegnete ihn aber ein Kauffmann 2. Meilen davon und versicherte ihn, wo er zu Ollnis frequentiren wolte, müste er bey den Jesuiten sich angeben und Catholisch werden, weil die Evangel. Schule zerstöhret worden. Doch sagte er ihm dabey, es wäre daselbst in der sogenannten schönen Apochecke ein Evangel. Herr, Namens Elias Jacobi. Wo er nun zu solcher Profession Belieben trüge, wolte er ihn an denselben recommendiren. Hierzu resolvirte er sich, und nachdem ihn Jacobi examiniret, nahm er ihn ohne einige Verschreibung und Bürgschafft in seine Officin auf, darinnen er in seinen Lehr-Jahren seinem Herrn treulich gedienet. Ao. 1624. ging er nach Wien in Condition bey Herr Barth. Schleisern, Apocheckern und Stadt-Hauptmann daselbst, blieb 2. Jahr in dessen Officin und gerieth mit den 2. berühmten Kayserl. Leib-Medicis, D. Paul Maganortha und D. Joh. Judice in gute Bekandschafft, von denen er vieles, sonderlich in chymicis erlernet. A. 1626. wandte er sich nach Dresden und conditionirte bey Jac. Peisckern und 1627. bey Jac. Scheffern in Leipzig. Von dar wurde er durch Paul Langemann, weit-berühmten Materialisten nach Hamburg in die Apochecke Bened. Glunckers gebracht, bey dem er 5. Jahr blieb und sich nur in laboribus chymicis übete, darinnen er es auch zu eizenziemlichen grad brachte. Hier gelangete er wegen seiner guten scientz mit vielen vornehmen Medicis in Dennemarek, Schweden und Nieder-Sachsen, sonderlich mit dem beruffenen Chymico D. Johann Nieseln in Leipzig, in Kund- und Freundschafft, und

cor-

correspondirte mit demselben hernachmals beständig. Weil er aber hörte, daß in Holland sich so berühmte Chymici und Artistæ auffhielten, so begab er sich mit 2. Patriciis von Hall aus Sachsen in Holland durch Ost- und West-Friesland, blieb in Francker und ging alsden nach Amsterd. Doch fand er nicht den Nutzen den er sich eingebildet, besahe unterdessen die meisten Städte und Festungen in Nederland. Er schiffte nach Rotterdam, Fliesingen und Mittelburg in Seeland und endlich nach Douvers in England u. gelangte zu Londen an. Nachdem er daselbst wie auch zu Dyfurt die berühmtesten Officinen besuchet, und das Denckwürdigste besichtiget, ging er wieder zu Schiffe zurück nach Rotterdam, da er zwischen Haarlingen, Staweren und Hindelspern bey einem grossen Sturm in Leib und Lebens-Gefahr gerathen, kam aber doch gesund nach Hamburg, schlug die daselbst angefragene Conditiones aus, weil er seine Eltern besuchen wolte. Als aber nach der Leipziger Schlacht, Mähren und Böhmen voller Krieges-Volk war, so mußte er solche Heimweise unterlassen, wandte sich also 1632. nach Berlin, da er bey Jacobo von Enden Condition annahm und 2. Jahr als dessen Provisor bey ihm verblieb. Er reisete darauf nach Breslau, um nach Hause zugehen, die Kriegs-Gefahr aber trieb ihn wieder zurück nach Berlin. Doch zog er nach Wittenberg, hielt sich bey Wensel Litavio Apotheker eine Zeit auf, und gab denen Studiosis Med. auf Recommendation D. Dan. Sennerti, Lektion. in Chymic. Er wolte zwar Ao. 1634. seinen Vorsatz nach Hause zu reisen, abermahl bewerkstelligen, zu dem Ende er sich um einen Paß, bey denen Kayserl. Gesandten, welche sich wegen der Friedens-Tractaten zu Pirna aufhielten, bewarb, auch denselben erhielt, kam aber nicht weiter als bis Leutmeris, da er seine Reise abbrechen und wieder nach Leipzig gehen mußte. Es befand sich damahls gleich sein Antecessor Johann Wüttner in Leipzig, und weil derselbe, vor seine durch zweymahl erlittene Plünderung, ruinirte Apothecke in Görlis, einen verständigen Provisorem suchte, so wurde unser Straphin demselben



selben recommendirt, welcher sich auch bey ihm in die Provi-  
sion einließ. Es starb aber Joh. Büttner den 2. Tag nach geschlos-  
senen Contract, dahero half er ihn zur Erden bestatten, und be-  
gab sich dem zu Ausgang des Octobr. nach Görlig. Hier fand er  
vorigo die Officin in einem sehr ruinirten elenden Zustande, dan-  
nenhero suchte er derselben mit unverdrossenen Fleisse aufzuhelffen.  
Als er dis ein halbes Jahr treulich gethan, wurde ihm gang un-  
verhofft, durch den Churf. Sächs. hernach aber Königl. Dänischen  
Leib-Medicum, D. Jac. Janum und D. Dan. Sennertum, Prof.  
zu Wittenb. die Vocation angetragen, daß er Jhro Durchl. der  
verwitt. Chur-Fürsten zu Sachsen Hoff-Apotheker werden solte.  
Er nahm dieselbe auch an, allein auf Zureden der hiesigen Medi-  
corum und anderer Vornehmen, ließ er sich bereden, solcher ab-  
zuschreiben und ferner hier zu bleiben. Es fügte hienechst die wei-  
se Vorsehung Gottes, daß er A. 1636. d. 12. Jul. sich mit seiner  
Patronin, Fr. Ursula geb. Köllerin, verwitt. Büttnerin ehelich  
trauen ließ, mit welcher er 48 Jahr in vergnügter Ehe gelebet, die der  
Höchste mit 4 Söhnen und 2 Töchter gesegnet, welche alle unvereh-  
liget gestorben, bis auf Margaretham so an Hrn. Bürgermeister  
Andream Summerern verheyrathet worden. Als nun solcher ge-  
stalt die Apothecke unserm Straphin eigen war, wendete er allen  
Fleiss an, sie dahin zubringen, daß sie in hiesigen Landen wenig ih-  
res gleichen habe; welches er den auch glücklich prästirte. Hier-  
zu war ihm sonderlich förderlich seine mit auswärtigen berühmten  
Botanicis, Chymicis, Kayserl. Königl. Dänisch. und Schwe-  
dischen, Churfürstl. Sächsischen, Brandenburg. Leib-Medicis und  
Hoff-Apothekern fleissig geflogene Correspondentz. Und sol-  
cher gestalt wurde seine Officin weit und breit berühmt. Dahero  
erhielt er auch von denen glormwürd. Churfürst. Joh. Georgio I. II.  
und III. die Confirm. aller der Apothekken verliehenen Privil.  
Dieser vortrefl. Privilegien ohngeachtet, fanden sich unterschiede-  
ne, sonderlich D. Matth. Pauli und L. Gottfr. Wiesner, jener  
1676. dieser 1668. welche durch eigene Präparirung derer Me-  
dicamenten, seine so wohlervorbene Privilegia zu durchlöchern

E

such-

suchten, wieder welche er sich tapffer gewehret. Er lebte in denen betrübten Krieges=Zeiten, da er von denen Kriegs=Trubeln, Strassen=Räubern, in der Belagerung 1641, im Brande 1642, und andern Unglücks=Fällen viel erlitten. Doch hat er alles dieses mit standhaftem Gemüthe glücklich überwunden, und seine Officin bis ans Ende in guten Ruffe erhalten. Dieses erfolgte A. 1685. d. 28. Aprli. nachdem er in dieser Welt 80. Jahr, 46. Wochen und 6. Tage gewallet.

S. 15.

Und so hatte unsere Apothecke abermahl ihren Versorger verloren. Doch den fand sie an Herr Gottfried Dietrichen wieder. Er kam in diese Welt A. 1658. d. 9. Oct. zu Schmiedeberg in Schlesien, allwo er von Melchior Dietrichen, Kauff= und Handels=Mann daselbst, und von Fr. Ursula Kirchhofin gezeuget und gebohren ward. Er erwählte zu seiner künftigen Profession die Apothecker=Kunst, welche er in Leipzig bey dem berühmten Hrn. Lincfen 6. Jahr gründlich erlernet. Er wandte sich darauf in die Reichs=Städte, sonderlich in das berühmte Strassburg und servirte daselbst etliche Jahr. Von dar ging er seiner Profession nach, etliche Jahr nach Lübeck, Hamburg, Osnabrück und andern Orten, wo er nicht nur in wohlbestallten, sondern auch mit einem reichen Vorrath der herrlichsten und raresten Materialien u. Laborat. angefüllten Officin, sich umsah. Wie er nun seiner Sehnsucht genugsam gewehret, nahm er die Retour nach Hause, und da fügte es sich, daß er sich nicht nur A. 1681. mit Jungfer Maria, Herr Friedrich Niemers Kauff= und Handels=Mannes in Lauban, Tochter verehlichte; sondern auch 1687. die hiesige berühmte Officin erkauften, auch sonst andre Grund=Stücke an sich brachte. Gott seegnete ihn in seiner Ehe mit 8. lieben Kindern; Seine Officin wurde bey allen gehaltenen Revisionen wohlbestellte gefunden, dadurch er sich jederzeit vielen Ruhm und Ehre zugezogen. Endlich nabete sein Ende heran, welches d. 28. Apr. 1727. im 69sten Jahres erfolgte.

S. 16.

Von ihm ererbte die Apothecke sein Sohn, Herr Friedrich Gottlieb Dietrich. Er betratt den Schauplay dieser Welt allhier

hier in Görlitz d. 5. Jun. A. 1692. Seine Eltern sind in vorhergehenden §. genennet worden. Sein Hr. Vater hielt ihn von Jugend auf zu guten Sitten und denen Princip. Latinitatis durch Pädagogos an, bis er ihn A. 1701. in hiesiges Gymnas. versetzte, welches er mit guten Nutzen 8. Jahr besuchte. Weil ihn aber seine Inclination der Väterlichen Profession nachzustreben, antrieb, so wurde A. 1709. nach Berlin zu dem höchst-renomirten Apotheker, Hr. Friedrich Zorn, gethan, bey welchen er 4 und ein halb Jahr, die Lehre rühmlich aushielt. Wie nun aber zu einem rechtschaffenerem Apotheker auch noch andere Studia erfordert werden: als ging er A. 1713. auf die Universit. Leipzig und hörte in einem Triennio bey Hr. D. Schreibern ein Botanicum, Chymicum und Metallurgicum, wie auch Coll. Medica bey denen Hrn. Professoribus. Sodann machte er sich in die mehresten See-Städte Deutschlands, besahe darinnen die Materialien und Naturalien-Kammern aufmerksam. In Hamburg blieb er 1. ganzes Jahr, alsdenn ging er von dar A. 1718. übers Meer nach Coppenhagen und servirte daselbst in der Königl. Dänisch. Hoff-Apothecke, allwo er allerhand rare Naturalien, besonders einen sehr reichen Apparatum Pharmaceuticum antraff. Er wurde in folgendem 1719. Jahr von seinem Hrn. Vater nach Hause geruffen, um ihn in seiner Officin freulich beyzusehen, welchen Willen er gehorsam nachkam. A. 1726. verband er sich mit Jgfr. Catharina Dorothea, weyl. Herrn Ehrenfried Müllers, berühmten Kauff- und Handels-Herrn allhier, mittlern Jgfr. Tochter; Als er A. 1727. seine beyde Eltern verlohr, übernahm er die Officin, und erwies sich in Bestellung derselben wachsam und sorgfältig. Allein, ehe sichs jemand vermuthete, überfiel ihn plötzlich ein gewaltiger Angriff einer schweren Krankheit, an welcher d. 12. Jul. A. 1732. seinen Geist aufgab.

§. 17.

Und da wurde nach ihm Besizer von dieser Apothecken Hr. Gotth. Erdmann Breitenfeld. Sein Hr. Vater war, Hr. Christoph Breitenfeld, vornehmer des Raths zu Guben in Nieder-Lausitz und die Mutter Fr. Anna Helena geb. Altmannin, welche ihn A. 1707. den 25. Febr. in diese Welt

gezeugt

46 1744 A x 3578244  
V. 18  
gezeuget. Es bemüheten sich dieselben ihm in seiner Juacnd alles Nöthige  
in dasseten Schulen lernen zu lassen: Und weil sie bey ihm eine sonder  
Rei-  
gung zu der edlen Apotheker-Kunst verspürten, waren ihm hierin nicht  
hinderlich, sondern vielmehr beförderlich. Dahero gab er ihm in die weit-  
berühmte Apotheke nach Görlitz zu Hr. Gottfr. Dietrichen A. 1721. den 26  
Jan. in die Disciplin. Hier erlernte er diese Kunst gründlich und nach 6.  
jähriger Lehre wurde er mit einem herrlichen Testimonio von seiner Treue,  
Kunst und Wissenschaft versehen. Er begab sich hierauf in die Fremde, be-  
suchte unterschiedene berühmte Oeffnen, und hatte dabey das Glück, daß  
er in Leipzig in der berühmten Salomons Apotheke bey Hr. Joh. Mey-  
ern 2 ganze Jahre als Receptarius servirte, und dabey Gelegenheit fand  
sich in Chymicis zu üben. Darauf wurde er nach dem Tode Hrn. Friedrich  
Gottlieb Dietrichs A. 1734. von Leipzig nach Görlitz als Prov. für ver-  
schrie-  
ben, welche Function er nicht nur annahm, sondern auch alle Sorgfalt an-  
wendete, derselben ein Gnügen zuthun. Der Höchste sagte es dabey, daß  
er sich noch selbigen Jahres den 8 Nov. mit Fr. Cathar. Deroth. Dietrich-  
in, geb. Müllerin ehelich verband, und zugleich in diesem Jahre die Oeff-  
n-  
ein eigenthümlich übernahm. Doch die höchst vergnügte Ehe wurde A. 1735  
den 10 Oct. durch den Tod getrennet, welcher Verlust nunmehr durch  
e-  
hermahlige Verheirathung glücklich ersetzt wird.

S. 18.

Und eben dieses ist die Ursach warum ich gegenwärtige Nachricht ent-  
worfen. Dahero wende ich mich nunmehr zu Ihnen Hochgeehrter Hr.  
Bräutigam/und preise Sie nicht nur glücklich wegen der wohlgetrassenen  
Wahl sondern lege auch zugleich darob meine Wunsch-<sup>sch</sup> ab. Ich nen-  
ne Ihre Wahl billich glücklich. Denn Sie haben Sich zu Ihrem Ehestand  
eine solche Person erlesen, die wegen Ihrer Tugend, Verstand und stillen  
Sittsamkeit, billich Liebenswerth ist. Die weise Führung Gottes entzog  
derselben zwar Ihre liebe Fr. Mutter gar zeitig, allein dieselbe ersetzte den  
Verlust, als Dero seel. Hr. Vater Tit. deb. Herr M. Daniel Walther /  
wohlverdienter Prediger zu Friedersdorf sich mit der Tit. deb. damahlis  
Jahr. Margaretha geb. Schömin verheyrathete. An derselben fand Sie eine  
Mutter, die Sie mehr als Mütterlich liebte, und vor Ihre Erziehung und  
Wohlfahrt Tag und Nacht, auch nach dem Tode, Ihres seel. Hrn. Vaters  
rühmlich sorgte, also daß Sie mit recht unter das Tugendhafte Fran-  
zimmer zu zehlen ist. Dahero habe ich Ihnen Beyderseits von Herzu Glü-  
cke zu wünschen Ursache, daß sich gleich und gleich zusammen gesellet.  
Der Höchste verbinde also Ihre reine Herz zu ionehr und genauer, wende  
Dero künftigen Ehe alles künmerliche Wehe ab, überschütte Sie mit  
re-  
ichen Glück und Segen, und lasse Sie in unerrückter Gesundheit und  
Allen erspriesslichen Wohlseyn viele Jahre vergnügt leben. Er erfülle an Ih-  
ren in alle Weise den Wahl-Spruch des Hrn. Bräutigams, welchen Er  
über das, durch Büdhauer Arbeit gezeigte Thür-Gerüste zusehen.

Willens ist:

Gratia Excelli Beat.



B.I.G.

Farbkarte #13

Y 6  
1184

dencken derer Apotheker in Go.  
erneuerte,  
Als  
Edle, Wohl-Ehren-Verste, Groß-Achtbare  
und Kunst-Erfahrne

Sotlieb Erdmann  
Breitenfeld,

hener Bürger und Apotheker allhier,  
Sich mit der  
wohl-Edlen und Tugend-belobten

Sophia Elisabeth,

Weyland

M. Daniel Walthers,

igen Pastoris der Gemeinde zu Friedersdorff  
en ehelichen Jungfer Tochter,  
en 25. Febr. in Görlitz ehelich verband,  
slichen Glück-Wunsch zu DERO Ehe,  
sich recommendirte

ristian Knauth, Gorl.

gedruckt mit Nüchternen Schrifften.

